

**Abiturrede 2009 am Laurentius-Gymnasium, gehalten am 26.6.2009 im Luthersaal, Neuendettelsau.**

[www.laurentius-gymnasium.de](http://www.laurentius-gymnasium.de)

Die Abiturrede wurde frei gehalten. Dies ist eine nachträglich erstellte Schriftform.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Es ist ein freudiger Anlass: Wir alle haben das Abitur bestanden, und ich möchte an dieser Stelle ein ganz großes Dankeschön aussprechen. Es wäre nicht möglich gewesen ohne die Mitschüler, ohne die Freunde, ohne die Eltern, ohne die Lehrer.

Gleichzeitig möchte ich auch gern ein bisschen zurückblicken - „Was liegt eigentlich hinter uns?“ - und auf das Bildungssystem eingehen, das ja schon angesprochen wurde, und ausgehen möchte ich von der Frage „Was ist eigentlich das Abitur?“ Sehr allgemeine Frage, gibt darauf sicher viele gute Antworten - ich möchte eine eigene versuchen. Und zwar: Das Abitur ist eine Reihe von Wissensprüfungen, bei denen geprüft wird, wie gut man auswendig gelerntes Wissen wiedergeben bzw. wie gut man auch dieses auswendig gelernte Wissen auch anwenden kann. Das war das Abitur, und darauf wurden wir in 13 Jahren gründlich vorbereitet.

Wie bekommt man dieses Wissen? Dafür gibt es in unserem System einige Zwänge, z.B. Lehrpläne, Anwesenheitspflicht oder Tests.

Durch diese Zwänge werden eine bestimmte Menge Menschen, also wir Abiturienten dazu gebracht, in einer bestimmten Zeit - also 13 Jahre - eine bestimmte Menge an Stoff zu lernen.

Das hat sehr gut geklappt, alle haben bestanden.

Aber gleichzeitig leben wir noch in einer freien Gesellschaft, in der das politische System die Demokratie ist.

Ich möchte unser Schul-System darauf untersuchen, ob es eine gute Grundlage für Freiheit und Demokratie ist. Und ich möchte mit der Freiheit anfangen, weil das eine relativ kurze Angelegenheit ist.

Und zwar hab ich schon gesagt: das Wissen entsteht durch gewisse Zwänge. Letztlich ist das Abitur ja auch ein Zwang, weil ohne Abitur werden wir nicht zur Uni oder FH gehen können. Durch verschiedene Zwänge lernt man etwas. Da Zwang das Gegenteil von Freiheit ist, ist das Bildungssystem eine schlechte Grundlage für eine freiheitliche Entwicklung.

Dann zur Demokratie. Hier möchte ich vom Erziehungsgedanken ausgehen. In der Erziehung geht man davon aus: Einer zieht und einer wird gezogen. Also einer ist aktiv und einer ist passiv. In der Schule sind das Lehrer und Schüler, zu Hause sind das Eltern und Kinder. Durch diese Ungleichbehandlung ist der Kern der Demokratie verletzt. Der Kern der Demokratie ist nämlich die Gleichberechtigung. Jede Stimme zählt gleich viel, jede Meinung hat einen eigenen Wert. Fazit: Auch für die Demokratie ist das Bildungssystem eine schlechte Grundlage.

Das überrascht nicht besonders, wenn wir fragen: „Woher kommen die Strukturen unseres Bildungssystemsystems?“ Die sind zum größten Teil aus dem 19. Jahrhundert, dem Jahrhundert von Preußen und dem Kaiserreich, z.B. ist das dreigliedrige Schulsystem nicht in den letzten Jahren erfunden worden.

Damals war es aber nicht das Ziel freie, demokratische Bürger heranzubilden, sondern den gehorsamen Soldaten, den braven Untertan, den qualifizierten Arbeiter, der gut in der industriellen Gesellschaft funktioniert. Das war das Bildungsziel vor 130 Jahren und jetzt ist die Situation eine ganz andere. Wir haben eine freie und demokratische Gesellschaft. Jetzt stellt sich die Frage „Wie

müssen wir unser Bildungssystem ändern, dass es eine bessere Grundlage für eine freiheitliche demokratische Gesellschaft ist?“

Ich möchte, um die Frage zu beantworten der Einfachheit halber zwei Ebenen einführen: die strukturelle Ebene - das sind Ordnungen, das sind Gesetze oder Zwänge, die von der Regierung vorgegeben werden und die menschliche Ebene, denn ein System besteht nicht nur aus Strukturen, sondern auch aus Menschen, und das sind in dem Fall wir.

Auf die strukturelle Ebene möchte ich nur ganz kurz eingehen, weil sie relativ bekannt ist.

Durch Wahlen, Gesetze, Proteste gegen das G8 kann man auf der strukturellen Ebene etwas verändern, aber mir ist die zweite Ebene viel wichtiger. Das ist die menschliche Ebene. Die menschliche Ebene beschäftigt uns jeden Tag und die Frage ist „Wie geschieht Veränderung auf menschlicher Ebene?“ Ich möchte davon ausgehen, dass wir den Anderen nicht positiv aktiv verändern können, also ich will nicht sagen „Ich mach dich besser“ oder „Du machst jetzt den Anderen besser“, das funktioniert nicht. Wir können nur von uns selbst ausgehen. Wir können nur davon ausgehen, wer Veränderung will, muss sich selber verändern. Da stellt sich die Frage „Wie verändert man sich selber?“, „was braucht man dazu?“ Ich denke, da ist „Offenheit“ ein ganz wichtiges Schlagwort. Zu sagen ich bin offen, bereit, das was ich tue und wie ich es tue immer in Frage zu stellen. Und Offenheit allein genügt auch nicht, sondern dazu braucht es Mut. Also viel Mut, das Eigene zu überdenken und immer wieder in Frage zu stellen. Dann geschieht Veränderung. Damit die gelingt brauchen wir noch ein Drittes, was in unserer Gesellschaft immer vergessen wird, nämlich Vertrauen, ganz viel Vertrauen. Wir müssen, wenn wir an Demokratie und Freiheit denken davon ausgehen, auch der Andere kann seine demokratischen Rechte wahrnehmen, der Andere kann auch freiheitliche Rechte wahrnehmen. Wenn wir dieses Vertrauen nicht haben und immer davon ausgehen, der Andere missbraucht nur seine Rechte oder nutzt die Freiheit nur aus, dann kann eine freiheitliche und demokratische Gesellschaft nicht funktionieren.

Das sind die drei Schlagwörter: Offenheit, Mut und Vertrauen. Das wirkt jetzt etwas abstrakt, deswegen möchte ich das konkreter ausführen und auf den Schulalltag anwenden.

Ein Beispiel ist „Respekt statt Gehorsam“: Wir können im Klassenzimmer einen mächtigen Lehrer haben, der mit Machtmitteln die Klasse unter Kontrolle hat und alle gehorchen. Aber wir können auch eine Atmosphäre schaffen, indem wir durch gegenseitiges Ernstnehmen von Lehrern und Schülern erreichen, dass kein Lehrer Machtmittel anwenden muss, weil man sich gegenseitig respektiert. Dadurch entsteht eine viel frischere und produktivere Lernatmosphäre.

Das kann auch um Fragen gehen wie: „Wie werden Entscheidungen getroffen in der Schule?“ - „Wie wird das Gelände umgebaut?“ - „Wie wird eine Fahrt organisiert?“ - „Wie wird ein Projekttag veranstaltet?“ - Also es gibt ganz viele Bereiche, wo man sich überlegen kann, wie diese Entscheidungen getroffen werden. Werden alle Menschen miteinbezogen, die von der Entscheidung betroffen sind oder nur die, die gerade in der Nähe sind, wo es gerade bequem ist oder deren Meinung etwas wert ist oder versucht man wirklich in einem demokratischen Prozess alle miteinzu-beziehen? Das sind Ansatzpunkte, und ich habe am Anfang recht provokant unserem Bildungssystem ein schlechtes Zeugnis ausgestellt – also es ist eine schlechte Grundlage für Demokratie und Freiheit, aber mit den Beispielen auf der menschlichen Ebene wollte ich auch zeigen – es muss gar nicht eine so schlechte Grundlage sein, denn wenn wir diese Möglichkeiten nutzen, wenn wir freiheitlich und demokratisch als Einzelne uns positiv engagieren, dann kann es auch eine sehr gute Grundlage für eine freiheitliche und demokratische Gesellschaft werden.

Die Schlussfrage: Warum ist unser Erziehungssystem nicht gut für Freiheit und Demokratie? Was ist das Kernproblem? Das ist meiner Meinung nach die Idee der Erziehung selbst.

Erziehung ist der Glaube, durch bestimmte Zwänge Menschen dazu zu bringen, irgendetwas zu tun. Jemand zieht und jemand wird zu irgendetwas gezogen, das er gar nicht will.

Wenn ich Erziehung so stark ablehne, dann stellt sich die Frage Was kommt stattdessen? Was statt

Erziehung?

Ich glaube, das Schlagwort sollte hier „Entwicklung“ heißen. Und zwar, dass man jeden Einzelnen sich entwickeln lässt und bei dem unterstützt, was er werden will. Volle Freiheit, selbst zu entscheiden und zu tollen Persönlichkeiten zu entwickeln.

Das wirkt wieder abstrakt, deswegen ein Bild, um das zu veranschaulichen.

Ich möchte zwei Menschenbilder vorstellen. Das eine Menschenbild ist das Hufeisen-Menschenbild. Da geht man davon aus: der Mensch ist ein Hufeisen. Das ist noch weich am Anfang. Da kann man es noch gut in Form bringen. Wenn es älter ist, dann ist es fester, dann kann man es einem Pferd auf die Hufe schlagen, und das Pferd ist in diesem Beispiel z.B. die Wirtschaft. Es funktioniert gut an seinem Platz in der Wirtschaft.

Andererseits könnte man sich den Menschen aber auch als Blume vorstellen. Da kann man sich überlegen: Wie kann man die Blume durch Zwänge besser machen. Man kann der Blume sagen: nur wenn du schön blühst, bekommst du Wasser oder Licht. Aber man merkt an dem Beispiel: das ist absurd. Man kann eine Blume niemals schöner, niemals besser machen. Sie wird durch Zwänge niemals schöner blühen oder duften.

Das ist die Grundfrage, die wir uns stellen müssen. Wollen wir ein zwanghaftes Menschenbild wie ein Hufeisen, das auf Schläge reagiert, das wir zu etwas machen, was es gar nicht sein will oder wollen wir an die Menschen wie als etwas Freies wie die Blume herangehen. Ich glaube, wenn wir mit so einem Menschenbild jeden Tag aufs Neue auf die Menschen zugehen und versuchen, damit unsere Gegenwart zu gestalten, dann sind wir auf einem sehr guten Weg in eine sehr freie und sehr demokratische Gesellschaft.

Ich möchte mich gern dafür einsetzen und ich hoffe, wir tun das gemeinsam. Vielen Dank!

Philipp Hansen